

2007 Gruppenpreis für „Fight and Dance“ mit Ingrid Stinshoff

Stock – Kampf – Kunst in Gescher

Im Jahr 1855 gründete das Bistum Münster im kleinen Ort Gescher das Haus Hall, zunächst als „Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben katholischer Konfession“. Untergebracht ist die Zentrale von Haus Hall bis heute in einem münsterländischen Backsteinbau, der 1837 gestiftet wurde. Gescher selbst ist jetzt eine moderne Kleinstadt mit vier Museen, darunter das bundesweit bedeutende Glockenmuseum – und Haus Hall ist eine große Einrichtung der Caritas mit über 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die etwa 600 Menschen mit Behinderung betreuen.

Haus Hall begleitet Menschen, die behindert sind. Die Mehrzahl von ihnen ist von Geburt an eingeschränkt, andere werden es erst später durch die Folgen von Krankheit oder Unfall. Und bei manchen Kindern werden Verzögerungen ihrer Entwicklung festgestellt, deren weiteren Verlauf man noch nicht genau vorhersagen kann. Sicherlich, Förderung wird groß geschrieben. Vor allem im vorschulischen und im schulischen Bereich sollen die Kinder möglichst umfassend begleitet und gefördert werden. Beispielsweise gibt es neben heilpädagogischer Betreuung und

Sonderschulunterricht zusätzlich Logopädie und Krankengymnastik. Aber eine Behinderung ist keine Krankheit und sie kann nicht wegtherapiert werden.

Wofür wir einstehen: Dass jeder Mensch sich entwickeln kann und Fähigkeiten in sich hat, die sich entfalten wollen - wie auch Grenzen, mit denen zu leben ist. Unsere Arbeit verstehen wir als einen Zusammenhang von Erziehung und Bildung, Förderung und Pflege, Begleitung und Assistenz - je nach dem einzelnen Menschen, seiner Altersstufe, seinen Fähigkeiten und Begrenzungen (www.haushall.de).

An der Förderschule von Haus Hall arbeitet Frau Ingrid Stinshoff als Lehrerin. Im Rahmen einer Fortbildung an der Universität Dortmund lernt sie die Stock – Kampf – Kunst kennen, wie sie von Steffen Nauemann aus Bremen vertreten wird.

Zunächst scheint ihr das alles viel zu schwierig für ihre Schülerinnen und Schüler. Dann beschließt sie doch, einen Versuch im Sportunterricht zu machen. Und schnell ist diese Kunst an ihrer Schule eingeführt.



Zwei Stöcke, kürzer oder länger, können ein Musikinstrument sein, aber auch eine Waffe. Stockkampf ist eine traditionelle Kampfsportart und Kampfkunst in vielen Ländern Asiens. Die Kampfstile Arnis, Escrima und Kali kommen aus den Philippinen, Maculele kommt aus Brasilien und Judo aus Japan. In vielen chinesischen Kampfstile werden Stöcke als Waffen eingesetzt, unter anderem der Langstock im Shaolin Kung Fu. Etwas von der Energie des Stockkampfes herüber zu nehmen in kraftvolle und pädagogisch wirksame Aktionen – das ist das Ziel der Arbeit von Steffen Naumann in Bremen. Er lässt die Arbeit mit den Stöcken zum Rhythmus, zur musikalischen Aktivität werden:

„Stock-Kampf-Kunst bezeichnet eine dynamische Verbindung aus Rhythmus, Tanz, Kampf und Spiel. Präsenz, Achtung vor dem Anderen, Konzentration, Distanzgefühl, Kennenlernen der eigenen Energien und ein angemessener Kräfteinsatz bilden die Grundlagen für den rhythmischen Unterricht. Diese werden mit einfachen Jonglagen, die die Beweglichkeit und die Koordination fördern, eingeführt“ (Naumann 2002, 20). So beschreibt Steffen Naumann seinen Unterricht. Was man dazu braucht? Für jede Hand einen Stock, etwa armlang, 60 bis 70 cm lang, Durchmesser etwa 20 mm, am besten aus Rattan. Abgesägte Besenstiele tun es für den Anfang auch. Weiterhin von Nöten ist ein großer Raum und ein Fußboden, der die Schläge abkann.

„Rhythmische Schläge, bei denen die Stöcke auf den Boden schlagen, die Füße stampfen und sich der Körper in einer Art Tanz bewegt, machen ein Erleben von Energie und Kraft in der Gruppe möglich. Der Rhythmus `trägt`, vermittelt zwischen den Partnerinnen und kann das Lernen und Behalten von Bewegungen erleichtern. Es entsteht eine Mischung aus Kampf und Tanz, aus Präsenz und Spiel. Da sich die Stöcke und nicht die Körper berühren und feste Schlagformen gelernt werden, ist die Angst vor Verletzungen gering. Es geht nicht um das Gewinnen, sondern um

einen gemeinsam entwickelten Rhythmus und eine dem Partner entsprechend eingesetzte Kraft.“ (Naumann, ebd., 21)

Es ist immer wieder überraschend, wie viele Bewegungen und Kombinationen mit den beiden Stöcken möglich sind. Zum Warmwerden schlägt man - im Schneidersitz oder kniend - mit den Stöcken vor sich auf den Boden, einen nach dem anderen oder beide gleichzeitig. Dann wechselt und kombiniert man die Schlagtechniken: Zwei Schläge auf den Boden, dann zweimal die Stöcke gegeneinander. Nächste Übung: Im Stehen schlägt man die Stöcke links und rechts von sich auf den Boden und dann über dem Kopf zusammen. Das wird schon eine konzentrierte und beinahe gymnastische Übung. Weiter geht es mit der Stockberührung einer gegenüber stehenden Person. Hochkonzentrierte Partnerarbeit in rhythmischen und gleichmäßigen Bewegungen.

Ist man erst einmal drin in den Bewegungsfolgen, will man so schnell nicht wieder aufhören. Die rhythmisch-musikalische und bewegte Arbeit mit den Stöcken hat hohe Attraktivität für Kinder und Jugendliche. Sie merken gar nicht, wie intensiv und konzentriert sie eigentlich arbeiten. Nicht nur musikalisch, sondern auch körperlich. Konzentration und Ausdauer nehmen immer mehr zu, werden selbstverständlich.

Dass das Ganze auch noch der persönlichen Fitness zu Gute kommt, ist bestimmt kein Schaden. Ziemlich schnell nimmt das Projekt von Ingrid Stinshoff Gestalt an. Es heißt jetzt „Fight and Dance“. Es gibt eigene T-Shirts und die Auftritte mehren sich. Die Schülerinnen und Schüler blühen auf, weil sie sich in ihrer Kraft gefordert und gefördert sehen. Der ganze Tonus wird straffer, die Konzentration nimmt zu. Gab es noch nie Verletzungen bei der Arbeit mit den Stöcken? Ein paar blaue Flecken – aber sonst ist nie etwas passiert. Stockkampf verbindet und macht solidarisch. Die Schülerinnen und Schüler bekämpfen sich nicht – sie stellen sich aufeinander ein. Auch so geht Wachstum.

Literatur

Naumann, Steffen (2002) Schlag auf Schlag. Stock-Kampf-Kunst als Rhythmusform. In: *klasse musik*. Die schwungvolle Zeitschrift für die Klassen 5-10 an Haupt-, Real- und Förderschulen. Mainz: Schott S. 20 – 23

Steffen Naumann (2009) „...ich mach´ Stockkampf, alles klar!“ Mit einem Stock in der Hand zu mehr Klarheit und Sicherheit. In: *Praxis Förderschule*. H.3 2009 S. 20 - 23 Braunschweig: Westermann

Irmgard Merkt

